

für dieses hundertfährige Verbrechen ins Luchthaus, und zwar die Frau lebenslänglich, der Mann auf 15 Jahre.

† **Der Tod in der Wüste.** Eine Geschichte von furchtbaren Leiden, denen 90 Mann zum Opfer fielen, wird aus Beludschistan berichtet. Eine Gesellschaft von 100 Händlern aus Beludschistan war mit einer großen Karawane von Kameelen und vielen wertvollen Waren nach Afghanistan gezogen. Sie fielen in die Hände einer Bande von afghanischen Räubern, die sie aller ihrer Habe beraubten und ihnen auch alle Nahrungsmittel fortnahmen. Dann schlugen sie sie mit Speeren und trieben sie aus dem Gebiet des Emirs aus. Als die unglücklichen Händler nun in ihr Land zurückkehren wollten, verirrteten sie sich in der Wüste zwischen Kandahar und Peshin. Fünf lange Wochen wanderten sie umher und litten entsetzlich Hunger und Durst. Nachdem ihr letztes Kameel getötet war, wurden viele verrückt, und bis auf zehn starben alle nach einem furchtbaren Lodeskampf. Die Ueberlebenden kamen in jämmerlicher Verfassung nach Peshin. Ihre Hände und Kniee waren völlig aufgerissen; denn da sie schließlich unfähig waren, zu gehen, waren sie die letzten 12 Meilen ihrer schrecklichen Reise gekrochen.

† **Kopenhagen.** Auf dem hiesigen Hauptpostamt ist ein großer Diebstahl eingeschriebener Briefe entdeckt worden. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

† In Ferrol in Spanien starb ein 75jähriger Bettler, der im tiefsten Elend gelebt, in einem alten Embalagekasten geschlafen hatte. In seinem Strohlager aber fand man Papiere im Werte von 140000 Mark.

Erinnerungen an Süd-Tyrol und Ober-Italien

von Richard Harnisch, Callenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Zug bringt mich durch Trient, Roveredo nach Mori. Hier verlasse ich das Koupee, um mich per Schmalspurbahn nach Riva zu begeben. Leider war das Wetter an diesem Tage nicht sonderlich günstig, was etwas deprimierend wirkte. Ich fuhr im breiten grünen Thal nach Loppio, vorbei an seinem Lago mit Felseninsel, alsdann in großen Windungen durch reizende Gebirgszenerien hinan zur Höhe des Passes, dann wieder hinab durch reiche Vegetation nach Rago. Hier selbst war ein österrömisches Fort. Von Rago aus erblicke ich mein nächstes Ziel, den Gardasee, in seiner wunderbaren tiefblauen Farbe. Langsam fuhrten wir nun hinab gen Arco, eine kleine Station, und endlich erreichten wir Riva. Sogleich ins Hotel begeben, da die Witterungsverhältnisse eine Fortsetzung der Tour für diesen Tag nicht gestatteten. Nun hatte ich genügend Ruhe, das kleine Städtchen Riva, ca. 3000 Seelen, alles beobachtend, zu durchstreifen. Riva ist italienischen Ursprungs, man erkennt dies sogleich aus dem Umstande, daß der größte Teil seiner Bewohner nur diese Sprache spricht und versteht. Ferner gaben die engen Straßen und Gäßchen, die leicht und lustig gebauten Häuser, die zum Teil auf ein beträchtliches Alter schließen lassen,

dem Ganzen ein stark italienisches Gepräge. Ich spazierte nach dem Hafen, um mich nach dem Abgange des Dampfers zu erkundigen, man sagt mir, daß vom südlichen Ufer ein Schiff insolge des heftigen Sturmes nicht abgelassen worden und vor andern Tages 11 Uhr nicht Gelegenheit zur Weiterreise geboten sei. Allerdings keine günstigen Aussichten! Wie nun die Zeit verbringen, ohne Bonale-Wasserfall und Olivenhainen am Abhange des Monte Baldo einen Besuch abzustatten? Doch, nicht den Mut verloren, junger Tourist! Bald fand sich eine exzellente Gesellschaft im kleinen Speisesaale zusammen und unter lebhaft geführter Unterhaltung brach bald der Abend herein. Morgens, beim Frühstück sitzend, hören wir einen schrillen Pfiff ertönen. „Il batello a vapore è arrivato!“ so ruft man freudig und behende springt der trinkgeldheischende Facchini herbei, das Handgepäck zur italienischen Zollrevision zu bringen. Binnen wenigen Minuten ist jene Formalität erledigt und Salons des niedlichen Dampfers „Benacus“ laden freundlich ein. Schnell das Gepäck an sichern Ort und einen schönen Platz auf Deck gemustert, um mit Ruhe die Naturschönheiten zu schauen, welche sich meinen Augen darbieten sollten. Bei Riva befindet der Lago di Garda seine geringste Breite, 4 km. Er erreicht bei weiterhin zunehmender Breite eine Tiefe bis ca. 350 Meter. Man sagt, daß an landschaftlichen Reizen er wohl Lago di Como oder Lago Maggiore in keinem Falle nachstände, doch seine majestätische Kraft in der Wirkung der Wasserfläche liege ihn den ersten Platz behaupten. Umsäumt wird der See von Hochgebirgen, deren fruchtbare Abhänge mit Citronen- und Olivenbäumen, Cypressen, Maulbeeren etc. bewachsen sind. Reizende Wasserfälle zwischen den Felsen erfreuen das Auge. Zuoberst legt der Dampfer in Limone an, einem kleinen Orte mit bedeutenden Citronenpflanzungen. Weiter gelangen wir nach Tremosine, Gardone Riviera, Salò. Von hier aus wendet sich der „Benacus“, um hinaus in die offene See gen Desenzano zu steuern. Der See erreicht hier seine größte Breite, 18—20 km. Doch, was für ein Naturschauspiel geht hier vor? Die tiefblaue, durchsichtige Farbe des Wassers wechselt ja mit einem smaragdgrünen Scheine, um sich dann plötzlich wieder aus diesem Grün ins schönste Indigoblau zu verwandeln. Und so wiederholt sich dies ebenso rätselhaft als erhabene Schauspiel fortwährend von neuem. — Es weht eine heftige Brise vom italienischen Strande, die zum Sturme (hier Bora genannt) anwächst und sich auf die Wellen überträgt. Dem kleinen Dampfer beginnt es Schwierigkeiten zu bereiten, die von der Seite anstürmenden Wellen zu durchschneiden, und bald erweist er sich als ein folgloser Gast des aufgeregten Sees, indem er seine Ergebenheit durch fortwährendes Neigen bald nach der einen, bald nach der anderen Seite gar deutlich zum Ausdruck bringt. — Hochschäumende, verwegene Wellen ergießen sich auf Deck und zwingen verschiedentlich noch Auslug haltende Schiffsgäste zum Verlassen ihrer Plätze. Nach 5ständiger interessanter Fahrt winkt uns endlich die Bucht von Desenzano. Eine Anzahl von lebhaft gestikulierenden Gesellen erwarten die Ankommenden, um das Gepäck in Empfang zu neh-

men. Treu dem Vorsatze: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“ bahne ich mir einen Weg durch die mich umringenden Hafenschleuderer, um ihnen ebenso schnell in einem Staatsbahnomnibusse den Rücken zu kehren. Auf dem Bahnhofe erwarteten wir die Ankunft des Turiner Schnellzuges, der uns in der lombardischen Ebene ostwärts weiter bringen sollte. Vorbei an den Schlachtfeldern von Solferino und Custoza mit 72 Meter hohem Schädelturm, begünstigt vom herrlichsten Reiseleiter, langten wir nun nachmittags in Verona an. Da einige Zeit Aufenthalt, so benutzten wir denselben zu einem kleinen Spaziergange nach der Stadt. Wir passierten die Ponte delle Navi, um hier, angefichts der reizenden Lage dieser Stadt an beiden Ufern der Etich, uns Bürgers „Lied vom braven Mann“ ins Gedächtnis zurückzurufen. Auf der zweiten Ebene außerhalb der Häuserfront liegen Infanterietruppen ihren Exerziten ob, während Festung und Forts drohend ins Thal herabschauen. Weiter der Piazza d'Erbe und dem Colosseum zusteuern, macht uns indessen ein Blick auf die Uhr begreiflich, daß unseres Bleibens für diesmal nicht länger sein kann und nun zurück zur Station! a rivederci Verona!

Unaufhaltsam geht es nun vorwärts, wir berühren Padua und Vicenza und nach ca. 2 1/2 stündiger Fahrt erreichen wir die 3 1/2 km vom Festlande entfernte, auf einer Insel liegende Stazione della Strada Ferrata da Venezia. Jetzt den Fuß auf festen Boden und ich grüße dich, Venedig, Stadt der Sehnsucht! Nun schau nach dem Canale grande, um das Dampfboot zu erreichen. Es glückt und im großen Bogen durchfähre ich die herrliche, auf der Welt bezüglich ihrer Eigenart einzig existierende Großstadt. Am Halteplatz der Riva degli Schiavoni verlasse ich das Boot, um das Hotel Sandwirt aufzusuchen. Bald bin ich wieder auf dem Balkon, von dem aus ich eine herrliche Fernsicht nach dem Seebade Vido und der grünen Lagune genieße. Alsdann begeben sich mich in Gesellschaft nach dem Marcusplatz, um das Corfosländerei bei trefflicher Musik mitzutun und mich am regen Verkehr malerischer Volkstrachten sowohl, als auch an der Promenade einer vornehmen Welt zu erfreuen. Man erzählt sich vom Venezianer, daß er die Nacht an Stelle des Tages setze, und scheint es ihm ein unerträglich, altherübergekommenes Gesetz, das Corföleben des Spätabends mitzufeiern. Bist es doch, sich dem Fremden in der dem Venezianer eignen Grazie im Tragen der Gewänder zu zeigen, und ist es auch nicht minder seine melodische Stimme, die die Eleganz seiner Bewegungen uns vornehmer und anmutiger erscheinen läßt. Die Cafés an der Piazza San Marco sind komfortabel eingerichtet, und eine feenhafte Beleuchtung des Platzes selbst läßt uns Chiesa San Marco, Palazzo Ducale etc. zauberhaft erstehen. Am nächsten Morgen schloß ich mich einer Gesellschaft an, welche sich der Führung des zwar italienischen, doch perfekt deutschsprechenden Ciccone Rossi anvertraute. Wir begannen unsere Wanderungen zu Fuß am Denkmal Victor Emanuels vorbei mit der Besichtigung des Dogenpalastes, Venedigs aristokratischsten und historischen Baues, der einstigen Residenz der Herzöge. Wir besichtigten Saal für Saal, ein jeder prunkvoll in seiner Art, geschmückt mit den

Ida.

Roman von ...

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Adas Stimme klang hart und fremd. Helene sah sie überrascht an und erschrad unwillkürlich vor dem Ausdruck in Adas Gesicht und vor dem zornigen Wüten ihrer Augen.

„Du was schauierst Du dich, liebe Ida?“ sagte Helene jetzt ganz gelassen, nur ein wenig höhnisch. „Wenn Du, was ich jetzt errate, zufällig die glückliche Braut Herrn Weicherts bist, so nehme ich selbstverständlich das zurück, was ich soeben gesagt, und bitte Dich um Entschuldigung.“

„Du wirst es natürlich finden,“ erwiderte Ida kalt, „daß ich an Deine Unkenntnis der Thatsachen nicht glaube! Wenn wirklich Luise Dich nicht genau unterrichtete, so hast Du dennoch mit Deinem bekannten Spürsinn das Richtige erraten und bist überhaupt nur gekommen, um mich zu demütigen und zu beleidigen! Ich weiß sehr genau, wie oft Du früher Luise besuchtest, fast täglich — Du kamst vielleicht weniger der Schwester als des Bruders wegen! Ich weiß aber auch, daß diese Besuche bei Dir weniger oft erwidert wurden, ja, ich erinnere mich nicht, auch nur ein einziges Mal Herrn Weichert oder seine Schwester bei Dir gesehen zu haben. Daraus schließe ich, daß es wohl nur Deine Einbildung war, wenn Du behauptest, Herr Weichert habe zu Deinen Füßen geschmachtet! Und was den Don Juan betrifft, so bin ich ja weder die Donna Anna noch die Donna Cloira! Ich werde seine Frau und bin arrogant genug, mir einzubilden, daß ich nun seine einzige Neigung bin.“

Jetzt erhob sich Helene und maß auch ihrerseits Ida mit feindlichen Blicken.

„Also offene Fehde, liebe Ida! Das beweist mir, daß Du jetzt schon auf diesen Plebejer eifersüchtig bist! Sei ohne Sorge, ich werde Dir nicht gefährlich. Wenn Dein zukünftiger Gatte ebenso eifersüchtig auf Dich ist wie Du auf ihn, dann hüte Dich, daß er nicht Deine Beziehungen zum Prinzen Gartenstein erfährt.“

Ida wurde tiefschle.

„Was Du da von Beziehungen zum Prinzen Gartenstein sprichst, ist eine Erfindung Deinerseits und ich begreife nicht, wie Du zu solchen Voraussetzungen kommst.“

„Deine Blässe paßt schlecht zu dem Tone verletzter Tugend, liebe Ida,“ lachte Helene höhnisch. „Du hast Dich mit dem Prinzen zu ungeniert benommen; er huldigte Dir so auffallend, daß man immer eine Verlobung erwartete. Als diese jedoch ausblieb und der Prinz trotzdem ungeniert als bevorzugter Hausfreund bei Euch verkehrte, fing man, ein wenig die Köpfe zu schütteln und sich über die Harmlosigkeit Deines Vaters zu wandern. Man hätte Dich in Acht und Bann gethan, Ida, wenn ich nicht überall für Dich eingetreten wäre; und heute zahlst Du mir den Dank dafür!“

Helene hielt ihr Taschentuch an die Augen, als erpresste ihr die Undankbarkeit ihrer Freundin Thränen. Ida, welche die Verstellungskunst Helenes kannte, glaubte nicht an diese Thränen.

„Helene, ich bitte Dich, die Bezeichnung ‚liebe‘ wegzulassen; nachdem, was heute zwischen uns vorgefallen, werden wir uns wohl wenig ‚Liebes‘ mehr zu sagen haben.“

Helene nahm das Taschentuch von den Augen; sie trat vor Ida hin und sagte schneidend: „Wir werden überhaupt nicht mehr Gelegenheit haben, uns etwas zu sagen, denn die Reise, in denen Frau Weichert später verkehren wird, werden wohl

andere sein als die, in denen die Baronin von Branden verkehrt. Da ich in Zukunft die Familie Weichert nicht mehr besuche, so werden wir uns nicht mehr treffen. Daß man aber in meinen Kreisen über eine gewisse Affaire der Frau Weichert, die als ehemalige Baronesse die Geliebte eines Prinzen war, bald orientiert sein wird, dafür werde ich sorgen.“

Und ohne Adieu räumte Frau von Branden hinaus, ohne die ehemalige Freundin nur noch eines Blickes zu würdigen.

Bernichtet sank Ida in einen Sessel. Den Kopf in die Hand stützend, brach sie in Thränen aus. Was sie nicht gemagt, sich selbst zu gestehen, das hatte ihre Freundin ihr nun kühn in das Gesicht geschleudert und ihr ein Gefühl der Demütigung verursacht, welches ihr heiße Thränen erpreßte.

Ein Diener mit einer Karte war eingetreten, wollte aber, da er seine Herrin weinend fand, sich geräuschlos und distret zurückziehen. In diesem Moment sah Ida auf.

„Was haben Sie, Friedrich?“

„Im Vorzimmer wartet ein Herr, der mir diese Karte gab; er bittet um die Ehre, von der gnädigen Baronesse empfangen zu werden.“

Ida hatte sich gefaßt.

„Geben Sie mir die Karte!“

„Doktor Levy bittet die Baronesse von Warteneck um eine Unterredung unter vier Augen in einer Angelegenheit, welche für die Baronesse von höchster Wichtigkeit ist,“ las sie.

Ida war höchst erstaunt; sie gab jedoch dem Diener ein Zeichen, den Fremden eintreten zu lassen, und fügte hinzu: „Ich bin für jetzt aber für niemand mehr zu sprechen; weisen Sie etwaige Besuche unter dem Vorwand ab, daß ich ausgefahren sei und vor Tische nicht zurückkehre.“

Der Diener verbeugte sich und zog sich zurück.

Laibbarsten von Baronesse, und verliert in steigen hinab in stummen und in periode, die die jöge und des s trivoles Denu steigen empor (piri) und wer Weikammern. heiligtum der einen längeren

Freiberg. Freiburger Lan Jahren eine B legenheit durch Abschluß gefur wurden verurte Barze und A Bollhinterziehu ev. sechs Monc Mark ev. vier Erätze des W zehung bilden 18370 M. P der Geschäftsfü beide in Reizg Vereinszollgef Wochen Haft. Vom Sch Fortbildungsch gewaltthätigen Schule zu eine verurteilt.

„Na, n pr r r o st!“ spruch hört me Gesellschaft, u tonung, daß m dahinter steckt. Geschichte: Ein u langer Zeit Theepause wida aus einem St hen geladen n ihr die Runtt süße Unschuld Zusammenhan weist deshalb selte Aehnlich ihres Pappas schämtem Dan Linken, der Ge über mit dem Rum nähmen, Karaffe mit Trinkspruch ar muß — pr r r o ihres Herrn, in schaft und o die jungfräuli

Etwas b darauf Eintre man auch aus Doktor Levy k

„Sie sehe Herr!“

„Wollen Dingen eine

„Bitte!“

„Sind w sicher?“

Ida sah k

„Herr D mir beinahe A daß ich mich die Güte, mi Sie mir zu se

Ida ver schlagen, was die Verstim und nun ver wieder ein G besten sie sich u Mann hatte e unwillkürlich er in Berühru

Levy zog

„Sie wünsch sachen zu erfa gnädige Baro leicht erraten mitteile, daß der Privatsek

Ida mad Erschrecken.